



Medienmitteilung

Lehrplan 21 für die Volksschule: Kein Ersatz für eine nationale Bildungsstrategie

Der Lehrplan 21 der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz ist ein Projekt zur Harmonisierung des schweizerischen Schulsystems für die Volksschule. Er gibt Orientierungshilfe und legt den Spielraum für kantonale Anpassungen fest. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz erachten die Anstrengungen zur Harmonisierung der kantonalen Systeme als positiv. Sie weisen jedoch auf eine Reihe von Risiken hin: so werden zum Beispiel überfachliche Kompetenzen zu wenig gefördert und einige Ziele sind so hoch gegriffen, dass sie eher für ein Bachelorstudium als für die Volksschule gelten könnten. Zudem ist der Lehrplan 21 kein Ersatz für eine notwendige nationale Bildungsstrategie für Bund und Kantone, die sich der verschiedenen Baustellen im heutigen System annimmt.

Bern, 22. Januar 2014. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz anerkennen die geleistete Präzision in der Ausarbeitung des Lehrplans 21. Sie begrüßen im Grundsatz die geforderte Kompetenzorientierung als Annäherung an Konzepte des lebenslangen Lernens. Ob und wie die Orientierung an Kompetenzen sowie die Verstärkung der Ausrichtung auf grössere Lernbereiche – statt ausschliesslich auf einzelne Schulfächer – gelingen kann, hängt allerdings wesentlich von der zukünftigen Ausbildung der Lehrkräfte ab, die im Lehrplan nicht angesprochen wird.

Der Lehrplan 21 ist weit mehr als eine schulpolitische Lehr- und Lernzielvorgabe für die Schulen, er will ein operatives didaktisches Arbeitsinstrument für die Volksschule sein. Das unterscheidet ihn von einem traditionellen enger gefassten Verständnis eines Lehrplans. Ein Blick auf die zurzeit geltenden Lehrpläne vieler Kantone zeigt, dass viele der Leitlinien des Lehrplans 21 bereits heute für die Lehrpraxis gelten und umgesetzt sind. Der Lehrplan 21 baut also auf den bestehenden Voraussetzungen auf und weicht gegebene Rahmenbedingungen wie etwa die bestehenden Schulfächer zu wenig auf. Bedauerlich ist auch, dass der Lehrplan 21 noch zu wenig auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts eingeht, die sich durch die informationstechnologische Transformation unserer Gesellschaft in allen Lebensbereichen stellen.

Positiv im Lehrplan 21:

- Der Lehrplan 21 erlaubt eine Gesamtsicht auf die Ausbildung der Volksschule.
- Von den Kantonen gemeinsam gesetzte Ziele werden aufgrund der Vergleichsmöglichkeiten besser erreicht.

Risiken:

- Die Orientierung an Stundeneinheiten erschwert die Ergänzung des fachspezifischen Wissenserwerbs durch einen zweckmässigen überfachlichen Wissenserwerb.
- Die für die Umsetzung des Lehrplans kantonal gegebenen Unterschiede laufen den Bestrebungen eines harmonisierten Lehrplans entgegen; Beispiele sind die unterschiedlichen Stundentafeln und die Uneinheitlichkeit

bezüglich der ersten Fremdsprache. Die kantonalen Unterschiede dürften auch die Evaluation der erreichten Bildungsziele erschweren.

- Die Ziele zum Beispiel erkenntnistheoretischer oder wissenschaftsmethodologischer Art sind zu hoch gegriffen. Das kann zur Überforderung und damit zu mangelndem Bemühen bei diesen Aspekten führen.
- Die Kompetenzen sind für die verschiedenen Lernbereiche uneinheitlich beschrieben. In einzelnen Lernbereichen sind sie so allgemein formuliert, dass sie auch für das Gymnasium oder sogar für ein Bachelorstudium gültig sein könnten. Einzelne Fächer werden durch eine riesige Anzahl Kompetenzen zersplittert (zum Beispiel das Fach Mathematik mit 527 einzelnen Kompetenzen).
- Es bleibt offen, wie die Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte so gestaltet werden kann, dass sie den Ansprüchen betreffend der weitgefassten Lernbereiche auch gerecht werden können.
- Der Lehrplan 21 wurde für Grundstufe und Sekundarstufe I entworfen; es fehlt der Anschluss an die weiterführenden Schulen (Sekundarstufe II).
- Als problematisch betrachten die Akademien der Wissenschaften die Vermischung der Bedeutung des Lehrplans als operatives didaktisches Arbeitsinstrument mit der Bedeutung als Instrument zur allgemeinen Festlegung des Bildungsauftrags der Schulen. Damit werden die Grenzen zwischen den Zuständigkeiten der Schulen und Lehrkräfte einerseits und der politischen Instanzen und der Öffentlichkeit andererseits verwischt. Der Lehrplan 21 kann aber kein Ersatz für eine nationale politische Bildungsstrategie sein, die sich der verschiedenen Baustellen im heutigen System annimmt.

Kontakt:

PD Dr. Valentin Amrhein

Leiter Öffentlichkeitsarbeit
Akademien der Wissenschaften Schweiz
valentin.amrhein@akademien-schweiz.ch
Tel. +41 (0)61 269 90 30

www.akademien-schweiz.ch

Die **Akademien der Wissenschaften Schweiz** sind ein Verbund der vier wissenschaftlichen Akademien der Schweiz: der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT, der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW, der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW, und der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW. Sie umfassen nebst den vier Akademien die Kompetenzzentren TA-SWISS und Science et Cité sowie weitere wissenschaftliche Netzwerke. Die Akademien der Wissenschaften Schweiz vernetzen die Wissenschaften regional, national und international. Sie vertreten die Wissenschaftsgemeinschaften disziplinär, interdisziplinär und unabhängig von Institutionen und Fächern. Ihr Netzwerk ist langfristig orientiert und der wissenschaftlichen Exzellenz verpflichtet. Sie beraten Politik und Gesellschaft in wissenschaftsbasierten und gesellschaftsrelevanten Fragen.